



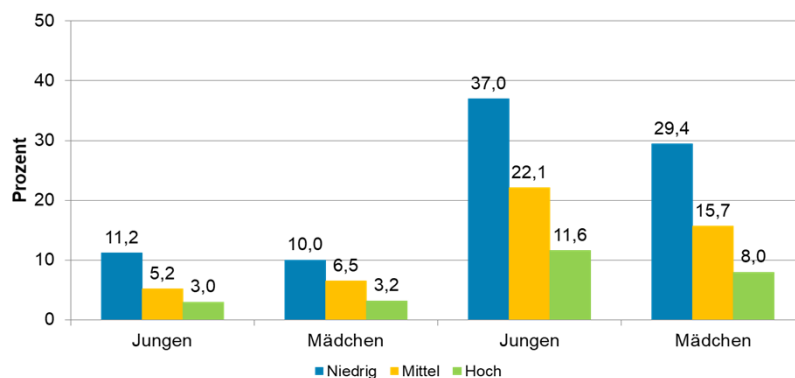
Das Präventionsgesetz 2015 – Ziele, Erfahrungen, Strategien

Prof. Dr. Rolf Rosenbrock

Gesunde Städte-Netzwerk
Kompetenzforum 2018
Kassel, 11. Juni 2018



Gesundheitszustand Jungen und Mädchen 3 – 17 Jahre „mittelmäßig“ bis „schlecht“ nach Sozialstatus

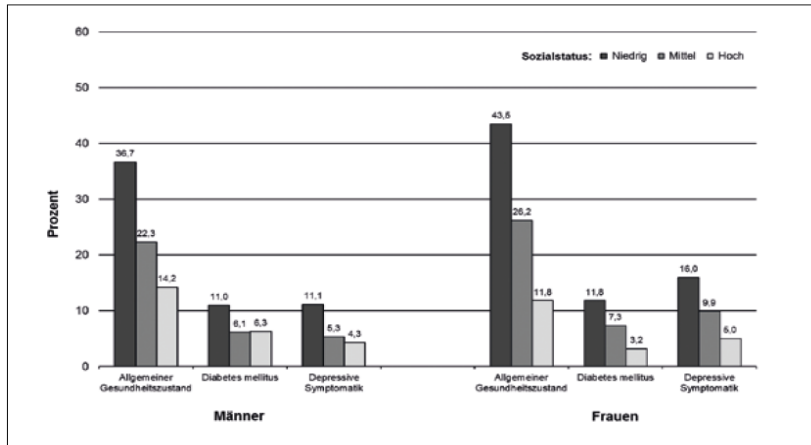


Quelle: Lampert/Kuntz 2015; Lampert/Rosenbrock 2017





Gesundheitszustand nach Sozialstatus, Männer und Frauen, 18 – 79 Jahre



Quelle: Lampert/Rosenbrock (2017)

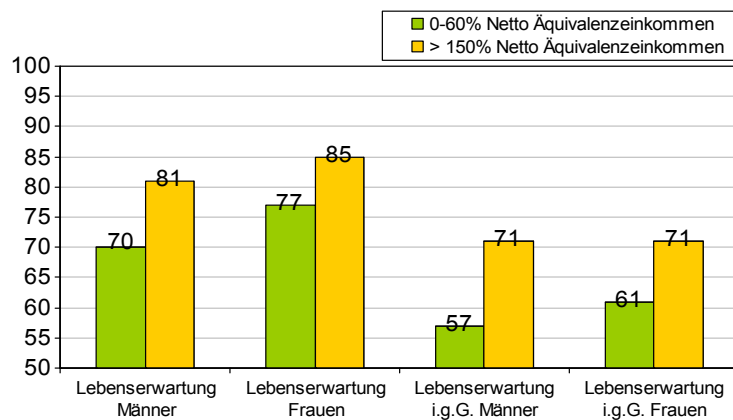
3

Gesunde Städte-Kompetenz
Kassel, 11 Juni 2018

Prof. Dr. Rolf Rosenbrock
Präventionsgesetz 2015



Lebenserwartung und Einkommen DE



4

Gesunde Städte-Kompetenz
Kassel, 11 Juni 2018

Prof. Dr. Rolf Rosenbrock
Präventionsgesetz 2015





Allgemeine und gesunde Lebenserwartung bei Geburt nach Einkommensposition und Geschlecht (DE)

	Allgemeine Lebenserwartung bei Geburt	Gesunde Lebenserwartung bei Geburt	Jahre mit eingeschränkter Gesundheit	Anteil der gesunden Lebenszeit
Männer				
0-60%	70,1	56,8	13,3	81%
60-80%	73,4	61,2	11,9	83%
80-100%	75,2	64,5	10,7	86%
100-150%	77,2	66,8	10,4	87%
>150%	80,9	71,1	9,8	88%
gesamt	75,3	64,8	10,5	86%
Frauen				
0-60%	76,9	60,8	16,1	79%
60-80%	81,9	66,2	15,7	81%
80-100%	82,0	67,1	14,9	82%
100-150%	84,4	69,1	15,3	82%
>150%	85,3	71,0	14,3	83%
gesamt	81,3	66,6	14,7	82%

(Kroll et al. 2008)

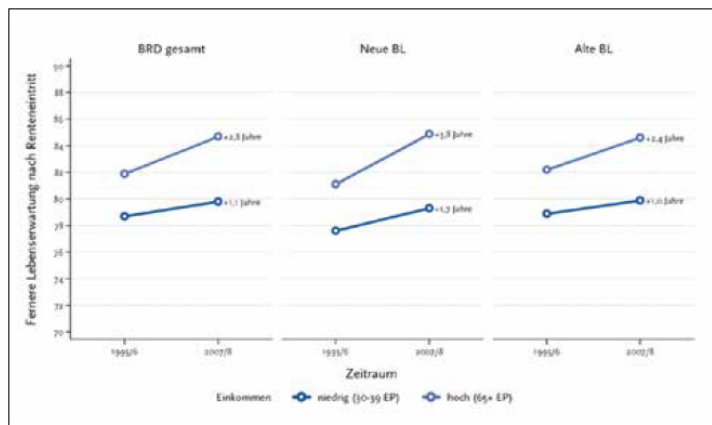
5

Gesunde Städte-Kompetenz
Kassel, 11 Juni 2018

Prof. Dr. Rolf Rosenbrock
Präventionsgesetz 2015



Fernere Lebenserwartung ab 65 (1995–2008, Männer, Rentenversicherung)



Quelle: Lampert/Rosenbrock (2017)

6

Gesunde Städte-Kompetenz
Kassel, 11 Juni 2018

Prof. Dr. Rolf Rosenbrock
Präventionsgesetz 2015



Life Expectancy at Birth (Men)

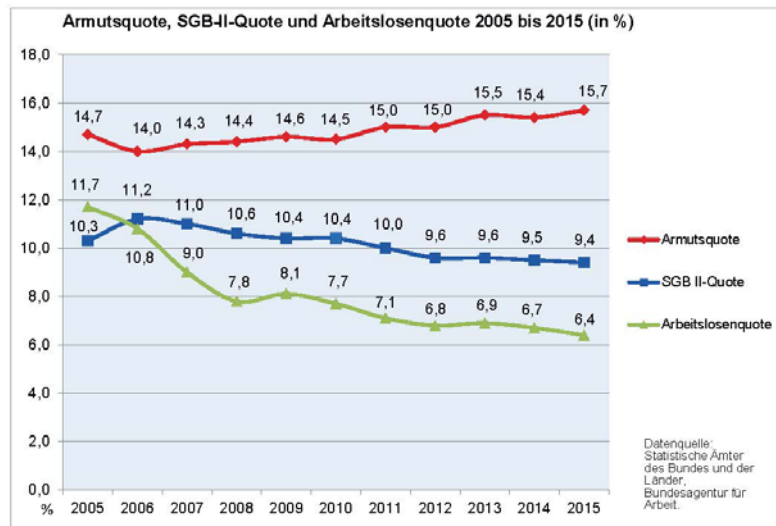
Glasgow, Scotland (deprived suburb)	54
India	61
Philippines	65
Korea	65
Lithuania	66
Poland	71
Mexico	72
Cuba	75
US	75
UK	76
Glasgow, Scotland (affluent suburb)	82

(WHO World Health Report 2006; Hanlon, P., Walsh, D. & Whyte, B., 2006)

Prävention und Gesundheitsförderung

sollen den Gesundheitszustand insgesamt verbessern und dabei insbesondere einen Beitrag zur Verminderung sozial bedingter Ungleichheit leisten.

- Proportionaler Universalismus



Quelle: Bericht zur Armutsentwicklung in Deutschland 2017

Wer ist arm/armutsgefährdet?

Die „üblichen Verdächtigen“:

- Erwerbslose: 57,6%
- Alleinerziehende: 41,9%
- Familien mit 3 und mehr Kindern: 24,6%
- Menschen mit geringer formaler Bildung: mehr als 30%
- Menschen mit Migrationshintergrund: ca. 30%

Die nationale Präventionsstrategie



Präventionsgesetz 2015: Chancen

- Mehr Ressourcen
- Klare(re) Aufträge
- Mehr Kooperation
- Beteiligung BZgA
- Modellversuche
- Verstetigung

Präventionsgesetz 2015

Finanzierung ab 2016:

7 Euro pro GKV-Versicherten (GKV) (ca. 500 Mio. Euro)

davon: 2 Euro für BGF (ca. 140 Mio. Euro)

2 Euro für andere Settings (ca. 140 Mio. Euro)

- 0,30 Euro pro Versichertem PflVers (ca. 21 Mio. Euro)
- ?? Euro in der Rehabilitation (ohne Deckel, aber nur „medizinische Leistungen“)
- ?? Beiträge der PKV und der „Privaten“ PflVers
- Dynamisierung (§ 20 Abs. 6 SGB V)
- Anreiz zur vollständigen Ausschöpfung (§ 20 Abs. 6 und § 20b Abs. 4)

Ausgaben GKV § 20 SGB V (in Mio. Euro)

	2014		2016		
Lebenswelten (ohne Betrieb)	32	(11%)	116	(24%)	(+ 263%)
Betrieb	68	(23%)	147	(31%)	(+ 116%)
Individuell/Verhal-ten	193	(66%)	211	(45%)	(+ 9%)
Gesamt	293	(100%)	474	(100%)	(+ 62%)

Quelle: Präventionsbericht 2017

Herausforderungen

Lebenswelt-Interventionen

- Konzeptionell
- Quantitativ

Kooperation

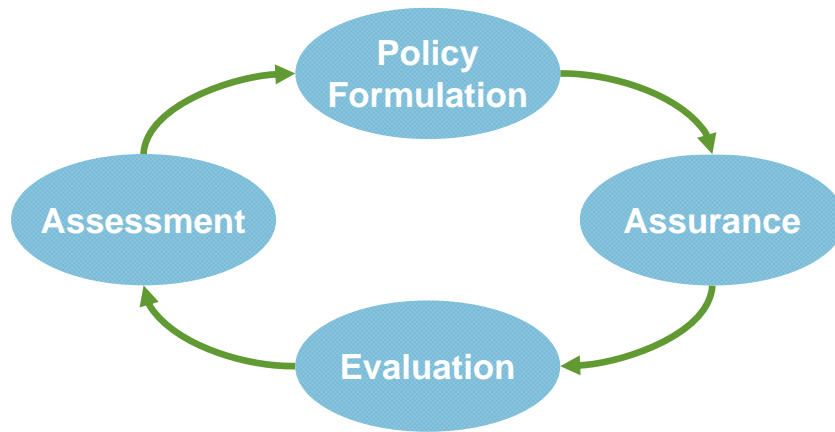
- Zwischen Kassen(arten)
- Zwischen Kassen, Trägern, Kommunen ...

Präventionsgesetz 2015 – Interventionen in Lebenswelten

§ 20a Abs. 1 Satz 2 SGB V

Die Krankenkassen fördern ... mit Leistungen zur Gesundheitsförderung und **Prävention in Lebenswelten** insbesondere den **Aufbau und die Stärkung gesundheitsförderlicher Strukturen**. Hierzu erheben sie unter **Beteiligung der Versicherten** und der für die Lebenswelt Verantwortlichen die gesundheitliche Situation einschließlich ihrer **Risiken und Potenziale** und entwickeln **Vorschläge zur Verbesserung** der gesundheitlichen Situation sowie zur **Stärkung der gesundheitlichen Ressourcen** und Fähigkeiten und **unterstützen** deren Umsetzung.

Public Health Action Circle



Quelle: Institute of Medicine, The Future of Public Health, Washington, D.C., 1988

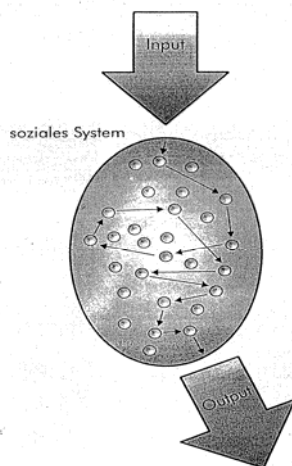
Eine Lebenswelt (Setting) ist ein durch

- formale Organisation und/oder
- regionale Situation und/oder
- gleiche Lebenslage und/oder
- gemeinsame Werte/Präferenzen

definierter Sozialzusammenhang.

Setting-Intervention

- systemische und partizipative Intervention
- Identifikation von Zielen und Aktionen durch Stakeholder
- Veränderung von Wahrnehmung, Verhalten und Strukturen
- Ziel: „lernende Organisation“



Die Wirkung einer Intervention von außen ist nicht vorhersagbar; sie hängt von den komplexen internen Kommunikationsmustern ab, die sich in einem permanenten Veränderungsprozess befinden.

Grossmann/Scala (1994)

Prävention in der Lebenswelt

Professionals

- Ermutigung
- Förderung Interaktion
- Ermöglichung
- Unterstützung
advocacy
Information
materiell-technisch

Zielgruppen

- Selbstwertgefühl
- Selbstwirksamkeit
- Reziprozität
- soziale Verankerung
- Zuversicht
- reale Verbesserungen

⇒ Empowerment

Gesundheitsförderung

durch

Prozess



und

Ergebnis



Zeitstabile Verhaltensbeeinflussung

von



Knowledge – Attitude – Practice (KAP)

zu

Practice – Attitude – Knowledge (PAK)

Prävention in Lebenswelten 2016

- Ca. 36% der Interventionen Verhaltensprävention
- Stufen der Partizipation? (Zirkel ca. 11%)
- 25% der KiTas, 41% der Grundschulen in „sozialen Brennpunkten“

Betriebliche Gesundheitsförderung 2016

- Ca. 45% der Maßnahmen Verhaltensprävention
- Stufen der Partizipation:
 - Zirkel: ca. 15%
 - Mitwirkung Beschäftigter an Entscheidung/Steuerung ca. 40%

Präventionsgesetz 2015 – Prävention in Lebenswelten

§ 20a Abs. 1, Satz 4 SGB V

Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben nach Satz 2 sollen die **Krankenkassen zusammenarbeiten** und **kassenübergreifende Leistungen zur Gesundheitsförderung ... erbringen.**

Zusammenarbeit

- Regionale Koordination
- Zeitliche Koordination
- Methodische Koordination

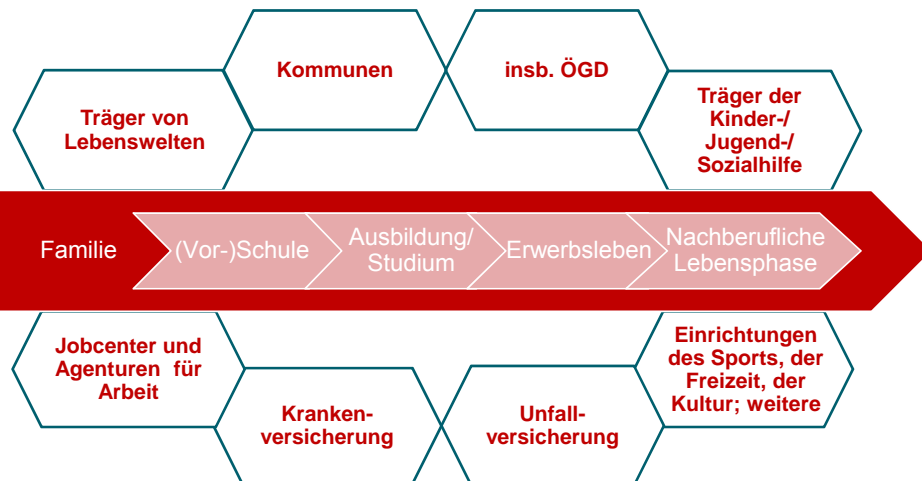
Mehr Kooperation

- Zusammenarbeit innerhalb der GKV
- Zusammenarbeit GKV – Kommunen
- Zusammenarbeit GKV - Bundesagentur für Arbeit
- Zusammenarbeit GKV – DGUV bzw. GKV – GDA

Die Kommune als „Dach“-Setting



Integrierte kommunale Strategien



Beauftragung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

- GKV-Spitzenverband ist gesetzlich zur Beauftragung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) mit jährlich rund 35 Millionen Euro verpflichtet
- BZgA soll die GKV beim qualitätsgesicherten Ausbau der Prävention und Gesundheitsförderung in Lebenswelten unterstützen
- Vereinbarung zur Unterstützung der Krankenkassen bei der Erbringung von Leistungen zur Prävention und Gesundheitsförderung in Lebenswelten nach § 20a Absatz 3 und 4 SGB V wurde im Juni 2016 abgeschlossen

Beauftragte Aufgaben

- Förderung von Strukturaufbau und Vernetzungsprozessen
- Anwendungsorientierte Forschung (z.B. Recherchen zu Evidenzen in der Prävention und Gesundheitsförderung, Implementierungsforschung)
- Entwicklung und Erprobung gesundheitsfördernder Konzepte (insbesondere für sozial benachteiligte Zielgruppen)
- Maßnahmen zur Qualitätssicherung und wissenschaftlichen Evaluation
- Evaluation kassenartenübergreifender Projekte
- Aufbau von Online-Informationssystemen
- ...

Sozialraum Kommune

Handlungsfelder:

- Bildung, Sprache, Arbeitsmarkt, Ausbildung, Armutsprävention, Verbraucherschutz, Gesundheit, Krankenversorgung/Pflege, Teilhabe, Kultur, Sport, Umweltschutz, Mobilität, Sport, Wohnen und Wohnumfeld
- Zahlreiche Programme, viele Akteure, unterschiedliche Handlungslogiken ...

Die Politik bedeutet ein starkes
langsames Bohren von harten
Brettern mit Leidenschaft und
Augenmaß zugleich.

Max Weber (1919)